

## **1. Mose 12, 1-4**

(5. Sonntag nach Trinitatis 2022 - Ulm)

Gemeinde des HErrn!

Abraham musste 75jährig ausziehen: Ausziehen aus der angestammten Heimat, ausziehen aus vertrauter Gegend und gewohnter Umgebung, ausziehen aus dem Land der Väter, der Familie, der Freunde und der vielen Bekannten, ausziehen aus gesichertem Alltagsleben und wohltuender Vertrautheit – und wegziehen in das gänzlich Unbekannte, total Fremde und absolut Ungewisse. Er wusste noch nicht einmal, wohin er ziehen sollte. Er sollte ausziehen, aber nicht eigentlich umziehen. Bei einem Umzug weiss man nämlich, wohin es geht. Der himmlische VAter sprach aber lediglich: *„Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“* (V. 1)

Wie würden wir reagieren, wenn man uns sagte: Setz dich mit deiner Familie ins Auto, verlass für immer dein jetziges Hab und Gut und fahre einfach los, einfach weit weg von zu Hause? Ob wir bereit wären, das mit Frau und eventuell Kindern ohne Weiteres so zu tun und den erarbeiteten Wohlstand an den Nagel zu hängen? Gewiß, Abraham und Sara hatten keine Kinder. Aber sie waren betagt. Dieser Auszug von zu Hause war für beide ein abenteuerliches Unterfangen. Wie wird Abraham reagieren? Etwa wie später ein nach Ausreden suchender Mose, der nach seiner Berufung meinte, er wäre zum Propheten ungeeignet? Oder so wie ein das Weite suchender Jonas, der nicht nach Ninive wollte? Nein, Abraham suchte nach keiner Ausrede. Er sträubte sich nicht, wie Mose. Abraham suchte auch nicht wie ein Jonas das Weite. Er ging, trotz seines Alters und trotz bestimmter Ungewißheiten. Er ging, denn er traute dem himmlischen VAter nur gute Absichten zu und vertraute Ihm. Ihm reichte es vollkommen aus, dass GOTT wusste, wohin die Reise geht.

Dieses kindliche Vertrauen zeichnete ihn immer wieder aus. Als GOTT ihm eröffnete, dass er, der kinderlose Greis, einen Sohn bekommen werde und einmal so unzählig viele Nachkommen wie Sterne am Himmelszelt haben werde, da glaubte er. *„Abram glaubte dem HERRN und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit.“* (Gen. 15, 6) Er vertraute GOTT selbst dann, als dieser ihm später

befahl, seinen einzigen Sohn zu opfern. Gottvertrauend sagte er: „*GOTT wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.*“ (1. Mo. 22, 8). Abraham zweifelte nicht daran, dass GOTTes Wille, so unverständlich er zuweilen sein mag, immer ein guter Wille ist. Er wußte mit dem Psalmisten: „*Der HErr ist gut und fromm (...). Er leitet die Elenden recht.*“ (Ps. 25, 8f) Abraham ließ sich gerne von GOTT leiten, selbst in die Fremde leiten. Obwohl alle menschliche Logik dagegensprach, in seinem Alter noch in ein fremdes, absolut unbekanntes Land auszuziehen, vertraute er GOTT. Er wußte, wo immer er sein wird, wird GOTT mit ihm sein. Und wo GOTT ist, da ist sein Zuhause. Wo GOTT und Sein Wort ist, da ist gut sein. – Das ist Glaube.

Im Glauben ist Abraham uns allen ein Vorbild. Dieser Glaube erklärt, warum Abraham bereit war, von zu Hause wegzuziehen und die Strapazen des monatelang auf Esels- und Kamelrücken mitzuschleppenden Hausrats über sich ergehen ließ. Einige von uns werden Umzugsstrapazen, ja gar jene einer Auswanderung, schon selber erlebt haben. Das geht selten ohne erhebliche Fragezeichen: Ist die Entscheidung, die Heimat zu verlassen, richtig? Was wird uns erwarten? Wie wird der Alltag sein? Doch gleichzeitig darf der Christ diesen Schritt im Wissen vollziehen, dass GOTT überall segnend gegenwärtig ist. Und jene, die wie Abraham unter GOTTes Geleit weit wegziehen, werden so oder ähnlich mit dem Liederdichter bekennen:

„Ich zieh in ferne Lande, zu nützen einem Stande, an den ER mich bestellt. Sein Segen wird mich lassen, was gut und recht ist, fassen, zu dienen treulich Seiner Welt.“

Bin ich in wilder Wüsten, so bin ich doch bei CHristus, und CHristus ist bei mir. Der Helfer in Gefahren, der kann mich doch bewahren, wie dorten ebenso auch hier.“  
(ELKG 637, 10f)

Deutschland und Westeuropa sind, GOTT sei Dank, keine wilde Wüste. Aber Verwüstungen finden derzeit in gar nicht so weiter Entfernung von den östlichen Grenzen Deutschlands statt. Die Welt bleibt die Welt, mit allen ihren Unsicherheiten.

Beständigen Frieden gibt es erst im Himmelreich. Was aber die unruhige Gegenwart betrifft, wissen wir aus JESu Munde, dass GOTT Seine auf Erden wallende Kirche behütet, damit die Pforten der wütenden Hölle sie nicht überwältigen

werden. Der Gute Hirte führt Seine Herde durch die Wirrnisse dieser Zeit zu der Freude der himmlischen Herrlichkeit.

Vertiefen wir uns nun noch etwas weiter in die Botschaft unsers Predigttextes, dann werden wir gewahr, dass uns dieser Text auf einen noch ganz anders gearteten Aus- oder Umzug aufmerksam machen will, einen Auszug, der zu unserem Glaubensleben gehört. Wir Gotteskinder müssen nämlich ständig ausziehen: ausziehen aus vertrauten Gewohntem, ausziehen aus dem angeborenen Hang zum Sündigen, aus den Gewohnheiten und Gepflogenheiten unserer sündigen Natur, die eigensinnig und nachtragend ist, die eifersüchtig, mißgünstig und afterredend ist, die nicht vergeben kann, die oft Böses unterstellt und nicht selten zu unbeherrschten Worten verleitet. Wir müssen ausziehen aus dem Herrschaftsbereich unserer sündigen Natur, soz. ausziehen aus uns selber.

Das alles ist gar nicht so leicht, weil alles, was mit Sünde zu tun hat, unserer gefallenen Natur zusagt und ihr entspricht. Die Sünde ist ihre Welt. Die versteht sie. Die ist ihre Heimat. Da fühlt sie sich heimisch. Da kennt sie sich aus. Deren Werte entsprechen ihrem fleischlichen Dafürhalten. Die sind ihr verständlich. Die hält sie für normal und gut. Unsere gefallene Natur wird von den sündigen Werten wie von einem Magneten angezogen.

Nur eine andere, viel stärkere Kraft kann uns aus dem Magnetfeld der Sünde herausziehen und uns vor deren Anziehung schützen. Diese Kraft muss aber göttlich sein, denn Irdisches ist der Kraft der Sünde nicht gewachsen. Gottes Wort ist diese Kraft. *„Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig“*. (Hebr. 4, 12) Dieses Wort ist eine Kraft, selig zu machen, alle die daran glauben. (Vgl. Röm. 1, 16) Durch Sein Wort zieht der Herr Jesus unsere Herzen und Sinne zu sich. Durch Sein Wort bewegt ER uns zur Umkehr, zum Heimatwechsel, zur Auswanderung in Sein Reich, in Seine Kirche, in das Reich der Erlösung, in das Reich ewiger Freiheit, in das Reich des unvergänglichen Lebens. Die Kirche, das ist das Volk der erfolgreich Herausgerufenen aus der Masse derer, die in der Sünde ihre Heimat sehen. Das Wort „Kirche“, Ekklesia (Εκκλησία) im Urtext des Neuen Testaments, bedeutet wortwörtlich: die Herausgerufenen. So wie Abraham aus Chaldäa herausgerufen wurde, so ruft uns Gott alltäglich aus dem Machtbereich der Sünde heraus in Seine Nachfolge. ER zieht uns regelrecht durch Sein kraftvolles Wort unter Seine erlösende Herrschaft. Und wenn wir merken, wie der Magnet

der Sünde in uns zuweilen erstarkt, dann falten wir die Hände und bitten GOTT, dass uns Sein Wort im Glauben stärke und uns noch näher in Seine Gemeinschaft ziehe. Dann beten wir:

Zieh uns nach dir, so kommen wir mit herzlichem Verlangen hin, da du bist, HErr JEsu CHrist, aus dieser Welt gegangen.

Zieh uns nach dir, HErr CHrist, ach führ' uns auf dem Himmelswege  
Wir irr'n sonst leicht und sind verscheucht vom rechten Lebenswege.

Zieh uns nach dir nur für und für und gib, dass wir nachfahren  
dir in dein Reich, und mach uns gleich den auserwählten Scharen. (Nach ELKG<sub>1</sub> 94)

Dieses im Gebet geäußerte Herzensanliegen wird nicht leer zu uns zurückkommen. Wenn wir noch beten, ist GOTT schon dabei, unser Bitten und Flehen zu erhören. Wie wunderbar und wirksam ER das tut, erkennen wir an unserm Leben. Denn ohne die Kraft des Magnets des Wortes GOTTes säßen wir nicht hier und würden wir nicht glauben. Dass wir durch den Glauben GOTTes Kinder sind, haben wir dem Wirken des Wortes GOTTes zu verdanken. Durch das vertrauensstiftende Wort zieht uns der HErr JEsus unablässig und unermüdlich zu sich, ja regelrecht an sich. Sein menschenfreundliches Wort schart uns zusammen unter Seine erlösende und beschirmende Herrschaft. Sein Wort gibt unserem Leben die Richtung, die Heilsrichtung. Und es bewahrt uns vor den geistlichen Irrwegen, die in das ewige Verderben führen. Es bewahrt uns vor dem Rückfall in die Gottferne, die unsere Heimat war vor unserer Wiedergeburt, vor unserm Auszug ins Reich GOTTes hinein. Darum beten wir Kinder GOTTes seit alttestamentlichen Zeiten: *„Weise mir, HErr, Deinen Weg, dass ich wandle in Deiner Wahrheit.“* (Ps. 86, 11)

GOTTes Wort ist die Wahrheit. Dieses Wort ist entscheidend bei unserer lebenslangen Nachfolge JEsu. So wie Abraham durch den mit ihm redenden GOTT nach Kanaan geleitet wurde, so leitet GOTT die wallende Kirche auf Erden durch Sein Wort in das himmlische Kanaan. Die Kirche folgt darum gern und im Glauben ergeben der Stimme des Guten Hirten. *„Meine Schafe hören Meine Stimme, und Ich kenne sie und sie folgen Mir.“* (Joh. 10, 27f) Weil die Kirche der Stimme JEsu folgt, betritt sie nicht den breiten Weg der Gottesferne, sondern sie wandelt auf dem schmalen Weg der Nachfolge CHristi, dessen Wort sie leitet. CHristus spricht: *„Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern*

*wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh. 8, 12)*

So gibt GOTTes Wort der Kirche, und damit auch dem einzelnen Christen, die rechte Glaubens- und Lebensrichtung. Weil wir Christen täglich in GOTTes Wort CHristi Stimme hören, ziehen wir täglich aufs Neue aus und sagen der Sünde und dem teufel ab. Mit dieser Absage begann einmal unser Christenleben. „Ich entsage dem teufel und all seinem Werk und Wesen und ergebe mich dir, du Dreieiniger GOTT, VAter, SOhn und HEiliger GEist, im Glauben und Gehorsam dir treu zu sein bis an mein Ende.“ Heute empfindet man diese Absage, die eigentlich zur Tauf liturgie gehört, oft als unpassend und mittelalterlich, aber sie trifft die Sache genau. Die gläubige Nachfolge CHristi ist eine Absage an ein sündiges Leben. Wer ja zum Licht der Welt sagt, sagt gleichzeitig Nein zur Finsternis der Sünde, und darum Nein auch zu den Sehnsüchten des alten Adam. CHristus spricht: *„Will Mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir.“* (Matth. 16, 24) Damit ist für den Christen ein lebenslanger Kampf angesagt, ein sich immer wiederholendes Aus- und Wegziehen aus dem Herrschaftsbereich der Sünde und des Todes. Das gesamte Christenleben ist ein ständiges Entsagen und Umkehren, eine stete Buße, eine Flucht in JESu erbarmende Liebe.

Buße ist lebenslang nötig, denn das Kanaan des Reiches GOTTes bleibt unserer gefallenen Natur immer fremd und widernatürlich. Unsere natürliche Heimat ist und bleibt diese gefallene Welt. Darum müssen wir einzeln und als Kirche wachsam bleiben, dass wir im Glauben, in Lehre und Leben nicht dem Druck der Welt und der Sünde nachgeben und uns unbiblischen Werten der Welt anpassen. Gilbert Keith Chesterton, der englische Schriftsteller und Vater der bekannten Figur „Vater Brown“ sagte vor gut hundert Jahren vollkommen zurecht: *„Wir benötigen keine Kirche, die sich mit der Welt bewegt, sondern eine Kirche, die die Welt bewegt“, keine Kirche, die mit der Welt geht, sondern eine Kirche, die die Welt in ihrem Gang verändert.*

Ja, die Kirche soll ihrerseits ein Magnet sein, der die Welt zu CHristus zieht. Dafür hat sie das wunderbare Mittel des Wortes GOTTes, mit dem GOTT alle Menschen umarmen will. Und außer dem kraftvollen Wort GOTTes hat die Kirche auch noch ein besonders auffallendes Mittel, das Sünder auf CHristus aufmerksam machen kann: Das ist das Mittel der gelebten christlichen Wärme und Nächstenliebe. Der

Straßburger Münsterprediger Johann Conrad Dannhauer sagte einmal: Ein frommes, nächstenliebendes Leben ist wie ein Magnetstein, wodurch hart gesottene Unchristen zum rechten Lob GOTTes herangezogen werden können. In der Tat: Die in GOTTes Liebe gegründete Nächstenliebe ist der Kirche bestes Aushängeschild. Nächstenliebe zieht an. Schon Kirchenvater Tertullian machte im 2. Jahrhundert die Beobachtung, dass den Nichtchristen die christliche Nächstenliebe auffällt. Er schreibt: Die Heiden „sagen: Seht, wie haben sich die Christen gegenseitig so lieb! Das fällt ihnen so auf, denn sie selbst hassen sich nämlich gegenseitig. Weiter sagen sie: Seht, wie sie bereit sind, füreinander zu sterben. Das fällt ihnen so auf, denn sie selbst sind eher bereit, sich gegenseitig umzubringen.“

Es ist wohltuend, wenn man in einer Gemeinde durch die gelebte Nächstenliebe die Liebe CHristi spürt. Kalte Gemeinden sind sterbende Gemeinden. Aber Gemeinden, in denen die Liebe zu CHristus und Seinem Wort der Pulsschlag in Lobpreis und Bekenntnis ist, genießen den Segen GOTTes, manchmal gar dergestalt, dass diese Gemeinden nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich wachsen, wobei das Innerliche zunächst das Hauptsächliche ist. GOTT kann sehr wohl auch mit kleinen Zahlen umgehen, sonst hätte ER Abraham gar nicht beachtet. In unserm Text spricht GOTT zu Abraham: *„ICH will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.“* (V. 2)

Wie überaus klein die reichlich gesegnete Geschichte des Volkes GOTTes begann! Sarah lachte zunächst ungläubig, Abraham allein glaubte unkritisch. Aber aus diesen Zweien ist das Volk GOTTes herausgewachsen, zu welchem auch wir gehören. Auch wir sind durch den Glauben Abrahams Kinder, wie Paulus schreibt. Auf unserm Glauben liegt derselbe Segen wie auf Abrahams Glaube. Abraham wurde der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, sodass er den Frieden GOTTes genoß. Auch von uns gilt: *„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit GOTT durch unsern HERRN JESUS CHRISTUS.“* (Röm. 5, 1) Frieden mit GOTT, das bedeutet: Leben für immer und ewig; Leben, erst recht jenseits des Todes, wenn wir in Herrlichkeit auferstehen werden. Darum beten wir: *„JESU, weil du bist erhöht zu ewigen Ehren: unsern alten Adam töt, den Geist tu ernähren; zieh uns allesamt zu dir, dass empor wir schweben; begnad unsers Geists Begier mit deinem neuen Leben.“* (ELKG 408, 10) Amen

*Pfr. Marc Haessig*